

Erzieherische Elemente des Felskletterns

Erzieherische Elemente des Felskletterns

Herausgeber: Ministerium für Kultus und Sport Baden-
Württemberg, 1994

Redaktion: Jörg-Dieter Reuß, Pfarrer
Eberhard Grundgeiger, Oberstudiendirektor

Dieter Schmidt-Volkmar,
Ministerium für Kultus und Sport
Norbert Braun,
Ministerium für Kultus und Sport

Vorwort

Klettern an Felsen bedeutet in der Regel Sportausübung in ökologisch sensiblen Naturräumen, seien es die Felswände mit ihren Spalten und Klüften, die Felsköpfe mit ihrer an extreme Standorte angepaßten Vegetation oder der Zugang über die Felsfußbereiche mit ihren Trockenrasengesellschaften. Infolgedessen muß von Kletterern eine hohe Sensibilität für die Natur verlangt werden.

Kletterer standen dem Naturschutzgedanken schon immer positiv gegenüber. In der langen Tradition von Bergwacht und Deutschem Alpenverein gibt es genügend Belege dafür.

Zunehmende Freizeit und finanzielle Möglichkeiten, eine zunehmende Zahl von Kletterinteressierten, vor allem aber eine immer perfektere Ausrüstung schufen neue Möglichkeiten des Kletterns, brachten aber die Kletterer auch zunehmend in die Kritik. Dabei wurden vor allem die Felserschließungen der letzten zehn Jahre unter Anwendung neuer technischer Hilfsmittel kritisiert.

Es ist zu bedauern, daß bei aller Kritik am Klettersport die erzieherisch wertvollen, charakterbildenden Elemente dieser Sportart immer mehr in den Hintergrund treten. Ziel dieser Abhandlung ist es, diesem Aspekt auch in der Diskussion über das Für und Wider des Klettersports wieder mehr Geltung zu verschaffen.

Sport als erzieherische Hilfe

Die Diskussion um Erziehung, insbesondere die Frage, wer Verantwortung für Erziehung trägt, hat sich in den letzten Jahren verstärkt. Aus unterschiedlichen Gründen ist die Erziehungsleistung der Familie als wichtigste Säule im Kindesalter zurückgegangen. Dafür wird die Schule immer häufiger als Ersatz für familiäre Erziehung in den Mittelpunkt gerückt.

Bei der vorgegebenen Kürze der Darstellung können nicht alle Gründe und Einflüsse auf die Erziehungswelt der Kinder ausgeführt werden. Auf einige Aspekte sei nur - und dies auch verkürzt -hingewiesen.

Traditionelle Maßstäbe, Werte und Normen wie gemeinsame Verantwortung und engagiertes Eintreten für die Gemeinschaft, Verantwortungsübernahme für Mitmenschen oder ethische Werte im zwischenmenschlichen Umgang treten immer mehr in den Hintergrund.

Ein extrem vielfältiges Medienangebot überflutet die heranwachsenden Kinder. Durch den undifferenzierten Konsum dieser Angebote werden junge Menschen von eigenen Erfahrungen und damit auch vom selbständigen Lösen auftretender Probleme abgehalten. Hinzu kommen eine Fülle von in erster Linie am kommerziellen Gewinn orientierten Freizeitangeboten, die wenig zur Selbstverwirklichung eines Jugendlichen beitragen.

Es ist deshalb zu begrüßen, daß sich der Sport, der für Jugendliche viele erzieherische Werte wie Gemeinschaftsgefühl und individuelle Leistung, Verantwortung für sich und andere, Erfolgswillen und Fairneß vermittelt, über die Jahre immer stärker entwickelt hat.

Der Sportverein mit seinen Abteilungen bietet nicht nur soziale Geborgenheit, sinnvolle Freizeitbetätigung bzw. gesellschaftliche Kontakte nach außen, sondern erzieht auch zu persönlichem Selbsterkennen, indem er Situationen schafft, in denen Kräfte und Grenzen ausgelotet und Verantwortung übernommen werden kann.

Der Sport im allgemeinen kann somit einen wesentlichen Beitrag zur Erziehung und zum Ausgleich erzieherischer Defizite leisten. Die Arbeit der Sportvereine und Sportverbände ist eine wertvolle Hilfe und ein Beitrag zur Entwicklung einer stabilen Persönlichkeit junger Menschen.

Eine besondere Bedeutung kommt dabei den Natursportarten zu. Einerseits kann in vielen Natursportarten durch gedankenlose und rücksichtslose Sportausübung der Natur großer Schaden zugefügt werden, andererseits kann gerade durch Sport in der Natur - eine fachgerechte Anleitung in der

Jugend vorausgesetzt - Verantwortung für Natur und Umwelt gefördert werden.

Unter den Natursportarten nimmt der Klettersport eine Sonderstellung ein, weil er den Aktiven eine hohe Verantwortung anderen und der Natur gegenüber abverlangt. Die Verantwortlichen der Kletterverbände haben sich seit Beginn für die Erhaltung der Fauna und Flora an Felsen eingesetzt und auch früh erkannt, daß es darauf ankommt, den Kletternachwuchs in diesem Sinne zu erziehen.

Seit mehreren Jahren bestehen beispielsweise an einigen Schulen in Baden-Württemberg Klettergruppen, die nachdrücklich die pädagogischen Werte des Felsklettern herausarbeiten und vor Ort umsetzen.

Naturschutz und Klettern

Erzieherische Werte des Felskletterns und seine Bedeutung für den Naturschutz

Die derzeitige Situation über Naturschutz und Felsklettern ist geprägt von einer Diskussion, die die wertvollen, charakterbildenden Elemente im Hintergrund läßt. Denn nicht wenige neigen dazu, das Klettern als reines Individualvergnügen einzustufen, das gegenüber dem öffentlichen Interesse des Naturschutzes zurückzustehen habe.

Unsere Gesellschaft muß auch berücksichtigen, daß der Jugendliche Grenzerlebnisse braucht und dort sucht, wo das Leben noch faszinierend, aufregend und abenteuerlich erscheint. Dem Klettern wird eine solche Intensivierung dieses Lebensgefühls zugesprochen.

Wer allerdings den Heranwachsenden solche gesundheitlich positiven, aufbauenden Möglichkeiten der Steigerung der Lebensqualität auf breiter erlebnispädagogischer Basis entzieht, der läuft Gefahr, das Interesse an anderen, die Gesundheit gefährdenden, destabilisierenden, sozialschädlichen und gefährlichen Möglichkeiten einer vermeintlichen Lebensqualitätssteigerung zu wecken (Drogen, Gewalt, Straßenverkehr u.a.).

Ausübung und Erlernen des Klettersports ist in diesem Sinne auch präventiver Jugendschutz. Er ist allerdings nur dann uneingeschränkt zu befürworten, wenn Jugendliche zugleich zu einem sensiblen Umgang mit der Natur angehalten werden.

Klettern kann körperlicher, geistiger, aber auch seelischer Ausgleich zu den schulischen oder beruflichen Anforderungen sein. Es beansprucht den ganzen Menschen. Gerade deshalb wird der hohe Erholungswert dieser Sportart geschätzt. Der Kletterer muß sich nicht nur körperlich anstrengen, er muß mit den Augen vorklettern und mit dem Kopf vorausdenken. Sein Sporttreiben ist nicht nur körperliche Aktivität, sondern auch gefühlsmäßiges Erleben. Das pädagogische Ziel ist der lebendige Kontakt mit der Natur und das Verständnis für die Natur.

Das Felsklettern führt bei entsprechender Anleitung zu einem eindrücklichen Naturerlebnis und zu einer starken emotionalen Beziehung zur Natur. Ist dieser emotionale Lernschritt gelungen, ist es nicht mehr schwer, die beteiligten jungen Menschen für den Schutz der heute in so vielfältiger Weise gefährdeten Natur zu sensibilisieren und sie zu einem naturverträglichen Verhalten über die Sportausübung hinzuführen. Denn das im Klettersport gut erlernbare naturverträgliche Verhalten, der schonende Umgang mit der Natur, kann vom Jugendlichen auf das tägliche Leben übertragen werden.

Voraussetzung für eine wirksame Umsetzung ist eine vertrauensvolle Kooperation zwischen Naturschutz und Kletterverbänden. Die Bemühungen des Natur- und Umweltschutzes werden in Zukunft vor allem dann besonders erfolgreich sein, wenn es gelingt, in jungen Menschen ein Gefühl für die Natur, deren Schönheit und Unwiederbringlichkeit zu entwickeln. Nicht allein durch aktiv ausgeübte Naturschutzarbeit läßt sich dieses Wertebewußtsein entwickeln und fördern, sondern auch dadurch, daß gerade sportlich orientierte Menschen frühzeitig dazu angeleitet werden, Sport in der Natur, hier den Klettersport, naturschonend, sensibel und rücksichtsvoll auszuüben. Die Kletterverbände sind sich ihrer Verantwortung bewußt und bereit zu einer konstruktiven Zusammenarbeit. Dieser Verantwortung können sie um so leichter gerecht werden, je fruchtbarer die Zusammenarbeit mit der Naturschutzseite gestaltet werden kann.

Felsklettern ist Sport und Spiel zugleich. Dazu gehört

- daß man lernt, sich an Regeln (wie Sicherheit, Umweltverhalten, Fairneß) zu halten
- daß man etwas erkunden, wagen und ausprobieren darf
- daß man Zielstrebigkeit, Ausdauer und eine gewisse sportliche Härte sich selbst gegenüber erwirbt
- daß man seine Kräfte mißt und dabei auch an Grenzen stößt
- daß man sich über Erfolge freuen und Niederlagen verkraften kann.

Von anderen sportlichen Aktivitäten unterscheidet sich das Klettern dadurch, daß es nicht darum geht, einen Konkurrenten zu bezwingen, sondern objektiv vorhandene Schwierigkeiten - und sich selbst - zu überwinden.

Jugendliche lernen beim Klettern, Ängste zu bewältigen (z.B. durch das Vertrauen auf den Seilpartner) und Probleme selbständig zu lösen. Sie lernen, die Grenzen der Leistungsfähigkeit beim Seilpartner und auch bei sich selbst zu erkennen und damit umzugehen. Auf diese Weise leistet das Klettern einen wichtigen erzieherischen Beitrag zur Entwicklung einer stabilen Persönlichkeit sowie einer Stärkung des Selbstwertgefühls.

Die jungen Kletterer lernen, Verantwortung für sich selbst zu übernehmen. Sie müssen Verantwortung für ihre Ausrüstung tragen, denn davon hängt die Sicherheit ab. Sie müssen Anstiegswege und Routen festlegen, denen sie von ihrem Können und von ihren Kraftreserven her gewachsen sind. Sie müssen witterungsbedingt mit einkalkulieren, Griffe und Tritte auf ihre Festigkeit prüfen, die Sicherungspunkte (z.B. Felshaken) sachgemäß benutzen und den Grad ihrer Zuverlässigkeit abschätzen lernen.

Im Anbringen zusätzlicher Sicherungen (z.B. Klemmkeile), die nachher wieder entfernt werden, müssen sie Findigkeit und Phantasie entwickeln.

Die jungen Kletterer lernen, Verantwortung für einen anderen Menschen - z.B. den jeweiligen Seilpartner oder Kletterpartner/-gruppe - zu übernehmen. Um ihn zu sichern, solange er sich am Fels bewegt, muß das verbindende Seil aufmerksam und sensibel bedient werden. Jeder der beiden Partner muß sich darauf verlassen können, im Falle des Abrutschens und Stürzens vom anderen mit Hilfe des Seiles gehalten zu werden.

In längeren Routen kommt die Notwendigkeit hinzu, die Standplätze so einzurichten, daß eine zuverlässige Selbst- und Gefährtensicherung gewährleistet ist.

Bei Gebirgstouren hängt viel davon ab, ob eine Seilschaft diese Fertigkeit hinreichend beherrscht. Darum muß sie an den Mittelgebirgsfelsen eingeübt werden. Realistisch eingeübt werden kann sie jedoch nur an solchen Felsen, die eine gewisse Mindesthöhe (etwa ab 40 m) aufweisen. Fehlen diese Erfahrungswerte und Trainingsmöglichkeiten, so ist damit zu rechnen, daß die Kletterunfälle im Hochgebirge zunehmen.

Zusammenfassung

Das Ministerium für Kultus und Sport Baden-Württemberg ist insbesondere aus den oben genannten pädagogischen Gründen an einer ausgewogenen Regelung des Klettersports für Baden-Württemberg interessiert, wie sie auch der Landtag von Baden-Württemberg in seiner EntschlieÙung vom 20.07.1992 (LT-Drucksache 11/90) verlangt hat. Solche Regelungen dürfen junge Menschen nicht aus der Natur und damit aus der Verantwortung für die Natur ausschließen.

Es liegt damit im öffentlichen Interesse, daß der Klettersport in Baden-Württemberg sach- und fachgerecht ausgeübt werden kann. Nach Überzeugung des Ministeriums für Kultus und Sport sollten deswegen - im Einklang mit der o.g. EntschlieÙung des Landtags - in den betreffenden Landkreisen genügend Felsen mit unterschiedlichen Routen, Formationen und Schwierigkeiten bekletterbar bleiben. Bei der Entscheidungsfindung sind dabei die in der Vergangenheit in gegenseitigem Einvernehmen festgelegten Felssperungen und Kletterbeschränkungen mit zu berücksichtigen.